

Gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen

Missbrauch in der Kirche machte auch keinen Halt vor namhaften kirchlichen Einrichtungen wie Stift Klosterneuburg in der Nähe von Wien. Auch dort wurden Jugendliche von manchen hochwürdigen Chorherren missbraucht. Diese Fälle hat der Dipl.-Soz.Päd. JOHANNES HEIBEL, Gründer der Initiative gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen e.V. untersucht. Über seine Nachforschungen sprach mit Johannes Heibel KI-Reporter BERTHOLD SIEGMAR.

KI: Herr Heibel, Sie haben eine Initiative gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen gegründet. Was motivierte Sie dazu?

Heibel: 1991 war ich stellvertretender Schulleitersprecher an der Schule meiner Kinder. Im Mai des Jahres wurde ich erstmals mit einem Verdacht in Bezug auf einen Lehrer konfrontiert. Von da an ließ mich und andere besorgten Eltern dieser Fall nicht mehr los. 1992 gründeten wir zunächst eine "Elterninitiative gegen Gewalt und sexuelle Belästigung in unserer Schule". Der Grund lag darin, dass Schülerinnen sich über ihren Lehrer beklagten, weil dieser sie geschlagen hatte und ihnen gegenüber zudringlich geworden war. Aus dieser Betroffenheit heraus wuchs der Gedanke, einen eingetragenen, gemeinnützig anerkannten Verein zu gründen. Seit dem 15.01.1993 sind wir nun dieser Verein und ergreifen Partei für Betroffene.

Unser Ziel ist: Gewalt und sexuellen Missbrauch verhindern!

Unsere Aufgaben sind:

Wir beraten und begleiten Betroffene und deren Vertrauenspersonen, z.B. bei Gerichtsterminen. Telefonische Beratung ist auch anonym möglich. Wir entwickeln einen Hilfeplan für Betroffene, zeigen Perspektiven. Wir unterstützen, falls notwendig, Betroffene finanziell, z.B. bei der Fahrt zur Therapiestelle oder bei der Nebenklagevertretung vor Gericht. Wir führen Maßnahmen durch, die dem Schutz gefährdeter Kinder und Jugendlicher dienen. Wir arbeiten zusammen mit Behörden und Institutionen, weisen aber auch auf Missstände und Gesetzesdefizite

hin und erarbeiten Verbesserungsvorschläge. Wir führen Fortbildungsveranstaltungen für ErzieherInnen, LehrerInnen, GruppenleiterInnen u.a.m. durch. Wir leisten Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit.

KI: Warum werden solche Fälle, wie sie in Klosterneuburg geschehen sind, erst jetzt untersucht?

Heibel: Bei Gewalt und sexuellem Missbrauch in Institutionen - und leider sind davon auch Religionsgemeinschaften nicht ausgenommen - reagie-

ren Systeme in der Regel auf die Weise, dass man die Vorwürfe erst einmal nicht wahrhaben will, sie sogar leugnet. Das ist typisch. Der Schutz gilt zunächst der eigenen "Burg", also der eigenen Institution und nicht den betroffenen Kindern.

Im Fall von Stift Klosterneuburg ist es so gewesen, dass nicht das Stift von sich aus die Untersuchung angestoßen hat, sondern erst aufgrund von medialem Druck reagierte. Ich selbst habe die Fälle im Stift recherchiert und, soweit es mir möglich war, auch gründlich untersucht. Das hätte ich allerdings ohne die Medien nicht geschafft, da Propst Backovsky nicht bereit war, mir meine Fragen zu beantworten. Nach meinen über 25-jährigen Erfahrungen ist der institutionelle Missbrauch ohne mediale Unterstützung nach wie vor kaum aufklärbar.

KI: Warum, meinen Sie, spricht man meistens von solchen Fällen, wo die Täter bereits verstorben sind, oder aus anderen Gründen nicht zur Rechenschaft gezogen werden können?

Heibel: Ohne Anlass, ich meine ohne dass von außen jemand etwas sagt, etwas in die Öffentlichkeit drängt, wird man eher weiter schweigen. Und wenn es trotzdem herauskommen sollte, will niemand die Verantwortung übernehmen, da die Beschuldigten und ihre Helfershelfer entweder nicht mehr in Amt und Würden sind oder bereits verstorben. Häufig musste ich aber auch miterleben, dass Betroffene erst nach dem Ableben ihrer Peiniger den Mut aufbrachten, ihr Schweigen zu brechen.



Dr. Johannes Heibel ist Dipl. Soz. Päd. (FH) und Vorsitzender der Initiative gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen e.V.

KI: *Meinen Sie, dass Kinder und Jugendliche weniger missbraucht werden, weil die Täter Angst vor Konsequenzen haben?*

Heibel: Dass Konsequenzen, also Strafen, nicht automatisch dazu führen, dass Täter zukünftig abgeschreckt werden, das habe ich selbst sogar mehrfach bei verurteilten Priestertätern erleben müssen. Zudem belegen das auch wissenschaftliche Untersuchungen. Wenn ein Mensch einmal diese Grenze überschritten hat, sein Gewissen - und das hat meiner Ansicht nach jeder gesunde Mensch - außer Acht gelassen hat, können wir ihn nicht mehr alleine lassen, müssen ihn im Auge behalten.

Aus dem Grund, weil wir Erwachsenen die Verantwortung tragen und nicht die Kinder.

KI: *In Ihren Berichten liest man auch, dass die Eltern nicht genug wachsam waren, und ihre Kinder den Priestern ohne Vorbehalt anvertraut haben?*

Heibel: Das ist leider so. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass wir zunächst die Erwachsenen aufklären und danach intensiv auch die Kinder. Jemandem blind zu vertrauen, nur weil er ein Priester, ein Lehrer, ein Trainer, ein Onkel ist, kann fatale Folgen haben. Eltern müssen sich nicht nur selbst hinterfragen, sondern sich alle Erwachsenen ganz genau anschauen, bevor sie ihr Kind einem anderen Menschen anvertrauen. Leider ist das häufig immer noch nicht der Fall.

KI: *Die Kinder wiederum haben die Kleriker offenbar als "Helden" bewundert" und in ihrer Naivität nicht daran gedacht, dass diese ihnen etwas Schreckliches antun könnten?*

Heibel: Die Strategien von Tätern sind enorm vielfältig. Sie sind Vertrauens-Missbraucher und Profis darin, an ihr Ziel zu gelangen. Ein Alkoholiker beispielsweise hat den ganzen Tag nur eines im Sinn, nämlich nicht nur alles zu tun, um seinen Alkoholpegel aufrecht zu halten, sondern auch um damit nicht aufzufallen. Das ist enorm schwierig und erfordert ein hohes Maß an Disziplin und Kreativität. Je länger und exzessiver er das betreibt, umso professioneller wird sein Vorgehen.



Heibel mit Vereins-Maskottchen „Schutzbär Bulli“

Bei einem pädophilen Priestertäter ist es ähnlich. Dazu kommt seine Stellung, sein hohes Ansehen in der Gesellschaft, was ihm dabei hilft, dass Kinder nicht nur zu ihm hochschauen, sondern ihm auch blind vertrauen. Wenn der Täter dem Kind vermitteln kann, dass es etwas ganz besonders ist und das Kind vielleicht von den Eltern nicht die gewünschte Aufmerksamkeit bekommt, ist der Täter schon fast am Ziel.

KI: *Die kirchliche Obrigkeit war stets bemüht, die Missbrauchsfälle zu vertuschen, die betroffenen Geistlichen zu versetzen und sie so in irgendeiner Weise innerhalb der kirchlichen Struktur zu behalten. Die zuständigen Hierarchen wurden dafür fast nie bestraft. Wie war das möglich?*

Heibel: Das Wichtigste für die Kirchenoberigkeit war und ist immer noch ihr Ansehen, die Erhaltung ihrer Machtstellung in der Gesellschaft. Sie glauben, und da haben sie nicht Unrecht, dass der sexuelle Missbrauch von Kindern durch Kleriker die Kirche so massiv beschädigt, dass dadurch ihre gesellschaftliche Stellung erheblich gemindert würde. Aus diesem Grund war man bemüht, dieses Thema möglichst zu vertuschen bzw.

zumindest klein zu reden. Erst wenn es gar nicht mehr ging, sprach man von Einzelfällen. Heute ist das aber durch zahlreiche Studien so nicht mehr möglich. Die Kirchenleitung musste sich in der Folge etwas anderes einfallen lassen. Mit umfangreicher Präventionsarbeit, Schulung von Mitarbeiter/Innen, versucht sie derzeit in der Öffentlichkeit den Eindruck zu vermitteln, dass sie nun alles tut, um Missbrauch in der Zukunft zu verhindern. Dass es Täter nur dann geben kann, wenn es ein System auch zulässt, darüber macht sich die Obrigkeit bis heute keine intensiveren Gedanken. Die Mitwisser, die Vertuscher, sind meines Erachtens Mittäter, ohne, dass sie selbst befürchten müssen, jemals zur Rechenschaft gezogen zu werden. Die bestehenden Strukturen, die Kindesmissbrauch zumindest begünstigen, bleiben somit erhalten.

KI: *Es wurden und werden immer wieder Untersuchungskommissionen einberufen, doch wie Sie selbst in Ihren Berichten schreiben, ist die Arbeit dieser Kommissionen fast immer als eine "Alibi-Handlung" zu betrachten.*

Heibel: Ich kann mich nur bemühen, einige Fälle akribisch aufzuarbeiten,

sozusagen exemplarisch, um aufzuzeigen, wo die Defizite in den Untersuchungen bzw. Ermittlungen liegen. Zum einen fehlt es an speziell ausgebildeten und erfahrenen Fachkräften (Ermittlungsteams müssten aus unterschiedlichen Fachrichtungen zusammengestellt werden, z.B. erfahrene Ermittler/Ermittlerinnen, Juristen/Juristinnen, Psychologen/Psychologinnen, Sozialarbeiter/Sozialarbeiterinnen,...) und zum Anderen an der zur Verfügung stehenden Zeit, und somit auch an Geld, die eine Untersuchungskommission zur Verfügung hat. Mit meiner Arbeit möchte ich die Menschen, insbesondere die Politik, die Justiz und die zuständigen Sozialbehörden, auf die Missstände bei der Untersuchung von Verdachtsfällen aufmerksam machen. Bereits beim kleinsten Anfangsverdacht muss intensiv ermittelt werden. Zudem muss überlegt werden, wie wir mit überführten Tätern zukünftig umgehen, um Kinder besser vor ihnen zu schützen. Ein höheres Maß an Controlling ist hier sicherlich erforderlich.

Was die Untersuchungskommission des Stiftes Klosterneuburg angeht, so hat das Stift die Kommission selbst berufen aber den angeblich "unabhängigen" Experten nicht erlaubt, ihren Untersuchungsbericht zu veröffentlichen. Stattdessen hat es einen Bericht über den Bericht der Expertengruppe herausgegeben. Das geht so natürlich ganz und gar nicht. Das die Experten sich darauf eingelassen haben, ist für mich nach wie vor ein Rätsel.

KI: *Wie kann man Ihrer Meinung nach auf einer Seite die jungen Menschen motivieren, geistliche Berufe zu ergreifen, und auf der anderen Seite die Kinder und Jugendliche vor sexuellem Missbrauch schützen?*

Heibel: Falls die römisch-katholische Kirche nicht bereit ist, sich grundlegend zu hinterfragen und ihre Organisation, ihr System, den heutigen Bedürfnissen bzw. Anforderungen anzupassen, wird es ihr zukünftig immer schwerer fallen, Jugendliche für geistliche Berufe zu begeistern. Mit der Aufrechterhaltung des Zölibats, der Ablehnung von Frauen für den Priesterberuf wird man am Ende alles

Weitere Infos:

www.schutzbaer-bulli.de

verlieren. Das einzig "Gute" daran wäre: Keine Priester - keine Priestertäter mehr.

KI: *Sie haben mit den Opfern von Klosterneuburg gesprochen, welche Fälle waren für Sie am schlimmsten?*

Heibel: Für mich ist jedes übergreifige Verhalten von Klerikern gegenüber Kindern schlimm, schließlich wollen und sollen gerade Priester moralische Korrektheit verkörpern und Vorbilder sein. Die Opfer, mit denen ich gesprochen habe, haben lange unter den Folgen der Übergriffe gelitten. Es waren auch Betroffene dabei, die erst nach den Gesprächen mit mir den Mut fanden, mit ihren Eltern, Partnern oder Freunden zu sprechen. Daran sieht man, was für gravierende Schädigungen und Folgen der Missbrauch mit sich bringt.

Ängste? Depressionen? Partnerkonflikte? Lebenskrisen?

Ich biete Ihnen psychologische Beratung und kontinuierliche Gespräche an:

bei o.g. Themen, Schul- und Berufskonflikten, psychosomatischen und all den anderen Problemen, die Sie beschäftigen.

Mag. Jutta Zinnecker

Diplompsychologin, Lebens- und Sozialberaterin, Psychotherapeutin (psychoanalytische Selbstpsychologie) für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Telefon: 01/522 54 90

KI: *Soll man solche kirchlichen Institutionen wie die in Klosterneuburg schließen, damit es zu solchen Fällen, die Sie untersuchen, nicht mehr kommt?*

Heibel: Wenn eine Institution, wie zum Beispiel das Stift Klosterneuburg, nicht offen und ehrlich bei der Aufarbeitung der Missbrauchsfälle mitarbeitet, zu ihren Fehlern steht und Konsequenzen einleitet, dann wäre es besser, wenn die Institution geschlossen würde.

KI: *Nach welchen Kriterien soll man, Ihrer Meinung nach, die Novizen prüfen, um sicher zu geben, dass sie keine potentiellen Täter sind?*

Heibel: Insbesondere kommt es auf die altersgemäße Reife des Novizen an. Im Fall des beschuldigten Novizen aus Deutschland war die Beurteilung der Leitung des Priesterseminars in Trier so deutlich, dass sie dem Seminaristen keine altersgemäße Reife bescheinigen konnten. Dass man den Mann in Klosterneuburg dennoch aufnahm, war ein folgenschwerer Fehler. Selbst als vor der Ewigen Profess des Mannes, im Jahre 1991, ein Chorherr Bedenken äußerte, da ihm zu Ohren kam, dass der Novize sich ungebührlich gegenüber Heranwachsenden verhalten würde, selbst da wollte man der Angelegenheit nicht nachgehen und ließ den Novizen bedenkenlos zur Ewigen Profess zu.

KI: *Werden die Ergebnisse Ihrer Untersuchungen an den Vatikan weitergeleitet?*

Heibel: In Abstimmung mit Zeugen und Betroffenen habe ich bereits während meiner Recherchen die jeweiligen Ergebnisse an die zuständigen Abteilungen der Glaubenskongregation im Vatikan weitergeleitet, auch habe ich die Vertuscher dort angezeigt. Im Falle des noch lebenden, rechtskräftig verurteilten Priestertäters aus Deutschland befindet sich der Vorgang jetzt in der entscheidenden Phase. Wann genau mit einem Urteil zu rechnen ist, ließen unsere Ansprechpartner jedoch offen.

KI: *Herr Heibel, wir danken Ihnen für das Gespräch.*